Gesucht nach Russland!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-440170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich wie ein Kind,
Daß Kunst- und Volkshaus, beide
Nun angenommen sind.

Das Eine wie das Andre
Dient allgemeinem Wohl,
Wie's hüben auch und drüben
Vermittelnd wirken soll.

Nur sorge man noch ferner
In andern Dingen auch
Daß ehrlich Hand in Hand gehn
Bei uns noch werde Brauch!

Ehrenerklärung.

Hiemit nehme ich meine jüngst gemachte Aeußerung pflichtgemäß zurück und erkläre den Bewußten für einen durchaus unschofeln Menschen.

Dominik Ehrenzwick.

Einst und jetzt.

Einst war die Zeit, die man romantisch hieß'
Wo man bei jedem Bänklein auf ein Mädchen stieß.
Jetzt ist die Kunigundenzeit vorbei,
Es herrscht im ganzen Land die Töftöffteufelei.
Einst spielte Eduard die Flöte sanft und süß,
Und jedes Gärtlein schien ein Paradies.
Jetzt hustet der Benzinstank durch das Land
Das Mädchen schmückt ein Drahtnetz statt dem Rosenband.
Einst pflückte man am Bach Vergißmeinnicht
Und überreichte sie der Liebsten nebst dem Sinngedicht.
Jetzt sieht und hört man nichts von allem in der Runde
Und überfährt dafür Kind, Enten, Hühner, Hunde.
Drum soll der biedere Leser ja nicht weinen,
Und ja die Leserin gerührt nicht greinen,
Wenn so ein Stinkatorium zerplatzt,
Der Stänkerich an den kaputen Knochen kratzt.

Verwertete Zuhörer!

Das Berner Turnfest hat mich nicht begeistert, weil das Turnen gar nichts zu tun hat mit einem höhern Geiste. Ein Geist kann sich nicht bücken nach hinten und vornen. Ein Geist hat keine Kniescheiben und Ellenbogen, um sie zu verrenken. Ein Geist läuft nicht den Hügel hinauf und hinab, er spielt kein Mühlerad am Reck. Nicht das hölzerne Turnroß, sondern der Pegasus ist sein Reitpferd, auf dem er sich hinaufschwingt in die Wolken, in das Firmament der wunderbarsten Denkungsart, und daher kommt es, daß meine Gedanken dem Publikum so himmelblau erscheinen. Der körperhafte Turner erschüttert freilich sein Gehirn, aber klüger wird er nicht davon. Sein Gehirn wird für alle Welt eine ungenießbare Suppe, und ergießt sich in Strömen von Dummheiten da hab' ich meine Erfahrungen. Nicht daß ich jemals ein Turner gewesen wäre. Der Lehrer meinte, es fehle mir am Ohrenschmalz, in Folge dessen ich die einfältigen Turnstrapazen verkehrt in die Hände und Füße nahm. Meine Gehirnerschütterungen sind also nicht Turnerart, sondern freiwillig, nicht auf Kommando. Besonders das große Gehirn (mit dem kleinen habe ich nichts zu tun) wimmelt von Ideen. Beim Ausgange, das heißt beim Ausdrücken, drängeln und würgen sich meine geistigen Einfälle, wie sich beim Ausgange aus einer überfüllten Kirche die Leute stupfen und rupfen, wenn's fertig ist. Trotz Allem habe ich dennoch großen Respekt vor jedem Turnverein. Solche Leute, die körperlich stärker sind als im Geiste, muß man doch auch haben, wo wollte ich sonst meine Zuhörer hernehmen. Sie mögen also Turner gewesen sein oder noch werden, mir kann das nicht schaden, aber wie gesagt, es begeistert weder Sie noch mich. Und ich wünsche schließlich in allem Ernste, daß die eigenössischen Turner heimkommen mögen kräftig und toll wie Berner Bären. Frisch, fröhlich, fromm und frei. Ich bin ja auch frisch, wenn ich vortrage, und fröhlich, wenn der Saal voll ist, und fromm von Haus aus, und frei, wenn Sie nicht mehr da sind; und es bleibt mir weiter nichts übrig zu sagen, als der übliche schöne Spruch:

„Gut Heil, und gut Nacht!"

Zwä G'sätzli.

Alle guetä Ding sönd Drüü — seb ist gad g'wöß,
Ond zom drittämol Proporz nöd ommä söß!
Wörd's denn oppä wieder gär nöd anerchannt,
Asä wör's denn doch gad erber uverschant.

Für d'Santgaller wör's jo fast ä Himmelrych,
Oeppen aber s'Gegethääl, seb ist jo glych!
Bräver Lüt tät's freuä, b'seßemäßig mords,
Wenn er das mol määster möcht der Herr Proporz.

Gesucht nach Russland!

Einige Hundert Kugelngießer, um den Munitionsbestand zum Schutze der öffentlichen Ordnung wieder auf die normale Höhe zu bringen. Interessenten mit freier Meinung wäre Gelegenheit geboten, die Gruben Sibiriens eingehend kennen zu lernen.

Zur Herstellung von Stricken benötigt die Regierung gleichzeitig noch eine beträchtliche Anzahl Seiler, die in der Lage sind, das zu verwendende Material — Hanf inbegriffen — selbst zu stellen. Abrechnung nach Beendigung der Revolution nach „Russischem System": Erschießen anstatt Aufhängen, Knutenhiebe als Begnadigung.

In einer Schreibstube für Stellenlose ist folgender „geistreiche" Spruch zu lesen:

„Wer verdient und verdient, daß er verdient
Der hat den Preis für seinen Fleiß.
Wer verdient und nicht verdient, daß er verdient,
Der ist ein Schaf, dem gibts der Herr im Schlaf.
Wer nicht verdient und verdient, daß er verdient,
Dem sollte man geben reichlich zu leben.
Wer nicht verdient und verdient, daß er nicht verdient,
Der hat sein Kassen-Erkranken sich selbst zu verdanken!"
Und das alles bei Fr. 1.— — 1.20 Taglohn!!!

Hoffentlich.

Auch ich alter Knobelmeier komme hoffentlich zur Geltung
Durch Proporzer, Glückausschreier, Zeitungsblätter Lob und Scheltung.

Wenn die Zeddel günstig fallen, Urnenbäuche wohl geraten;
Dann gehör' ich in St. Gallen auch zu Großrats-Kandidaten.

Im Verband der frommen Feger wird sich jeder tüchtig wehren,
Daß man mich als Aemterträger billig zieht zu hohen Ehren.

Freilich machen mir die Brauer, und die Maurer und die Schneider,
Mein Bestreben ziemlich sauer als verwünschte Glückbeneider.

In den vielen Streickvereinen muß doch Einer Ober sein,
Und gehörte, tät ich meinen, in den Saal des Rats hinein.

Fortschritt von Ultramontanen ist bekannt mit uns verbunden,
Und wir wandeln ihre Bahnen, suchen eifrig neue Kunden.

Und die frechen Liberalen, sollen uns da nicht verknorzen,
Sie mit ihren Kapitalen wollen wir sofort proporzen.

Werden diese Kerle böser, leuenartig, elefantig,
Sind wir schnell religiöser, daß wir siegen allianzisch.

Glaubensnot ist immer faktisch, sehr geeignet zum agieren,
Und gebrauchbar ist sie praktisch, fromme Zweifler zu dressieren.

Also! — Juli zwei und zwanzig: Uns ist sehr daran gelegen,
Sei auch selber allianzig! Unsern Fortschritt hilf uns pflegen.

Hoteliers Sommersehnsucht.

(Variante.)

Komm' Hochsaison und mache
Den Beutel wieder voll . . .

Rembrandt-Feier.

Nun haben sie Rembrandt als Großen gefeiert,
Weil er geboren vor dreihundert Jahren,
Und haben ihren „Kunstverstand" beteuert . . .
Von dem aber kann man noch nichts gewahren
Just bei den meisten derselben Leute,
Die heute zu Rembrandt-Werken rennen,
Als hätten sie an der Kunst eine Freude.
Wenn's gilt, einen lebenden Künstler zu erkennen . . .
Da sind es noch dieselben Banausen
Wie die, die Rembrandt ließen im Elend laufen,
Die nur in ihrem Beutel 'rumlaufen,
Statt daß sie nobel Kunstwerke kaufen.
Erst wenn sie hören, ein Großer wär er,
Zieh'n sie für einen das Portemonnai —
Es sind die alten Postfestum-Kunstverehrer
Und hört ihr die Eiteln kritteln — übersetzt nur: „Mäh"! . . .